

man ihren Berichten schlichtweg nicht, man hielt sie für „verrückt“ oder machte ihnen den Vorwurf, sie hätten mit der SS kollaboriert. Vor diesem Hintergrund ist das hier zu besprechende Buch einzuordnen. Es handelt sich um Auszüge aus einer Interviewreihe mit Shlomo Venezia, der 1923 in der jüdisch-italienischen Gemeinde von Thessaloniki geboren, mit zwanzig Jahren nach Auschwitz deportiert und hier dem Sonderkommando zugeteilt wurde. Ihm gelang es im Winter 1944/45, den Mordversuchen der SS zu entkommen und auch die Todesmärsche Richtung Westen zu überstehen. Im Januar 1945 erreichten die Häftlinge aus Auschwitz das KZ Mauthausen, wo Venezia in den Außenlagern Melk und Ebensee Zwangsarbeit leisten musste. In Ebensee erlebte er die Befreiung.

Seinem Bericht liegen mehrere, auf Italienisch geführte Gespräche zugrunde, die Béatrice Prasquier und der Historiker Marcello Pezzetti zwischen dem 13. April und dem 21. Mai 2006 mit Venezia in Rom führten. Für die Veröffentlichung wurden Auszüge aus den Interviews zusammengestellt, transkribiert, übersetzt und stilistisch überarbeitet. Eine französische Fassung des Bandes erschien 2007<sup>1</sup>, eine deutsche Ausgabe 2008<sup>2</sup>, die vorliegende englische Übersetzung 2009. Eben weil die überlebenden Mitglieder des Sonderkommandos nur selten über die Hölle, die sie durchlitten, berichtet haben, wird Venezias Bericht künftig zur Pflichtlektüre für alle diejenigen gehören, die sich mit Auschwitz und der Shoah beschäftigen. Seine Erinnerungen sind jedoch nicht nur eines der wenigen authentischen Zeugnisse der Mitglieder des Sonderkommandos, sondern auch ein beeindruckendes Beispiel menschlicher Größe – nicht zuletzt des Mutes, sich selbst in der Hölle zu zeigen.

Freiburg

Karin Orth

<sup>1</sup> SHLOMO VENEZIA: Sonderkommando. Dans l'enfer des chambres à gaz, Paris 2007.

<sup>2</sup> DERS.: Meine Arbeit im Sonderkommando Auschwitz. Das erste umfassende Zeugnis eines Überlebenden, München 2008.

**Marzena Matla-Kozłowska: Pierwsi Przemysłidzi i ich państwo (od X do połowy XI wieku).** Expansja terytorialna i jej polityczne uwarunkowania. [Die ersten Přemysliden und ihr Reich. Vom 10. bis zur Mitte des 11. Jh.s. Territoriale Expansion und ihre politischen Vorbedingungen.] (Poznańskie Studia Historyczne, Bd. 19.) Wydawnictwo Poznańskie. Poznań 2008. 576 S., genealog. Tafel, Ktn. ISBN 978-83-7177-547-5.

Wenn man ein wissenschaftliches Buch in die Hand nimmt, so fragt man zuerst nach der Bibliografie der benutzten Literatur und Quellen, die zweite Frage gilt der Struktur und dem Aufbau des Werkes und die dritte dem Fazit. Bevor diese drei Punkte im Folgenden angesprochen werden, empfiehlt sich eine ganz allgemeine Feststellung zum Forschungsstand. Obwohl die polnische Historiografie, gerade auch die Mediävistik, der böhmischen Geschichte stets Interesse entgegengebracht hat, lässt sich disbezüglich für die letzten Jahre eine noch einmal intensivierte, generationenübergreifende Beschäftigung konstatieren. Genannt seien nur Stanisław Bylina, Wojciech Iwańczak, Tomasz Jasiński, Antoni Barciak, Marcin Rafał Pauk, Joanna Sobiesiak, Andrzej Pleszczyński, Paweł Kras, Jarosław Nikodem und Anna Paner. Zu diesem Kreis gesellt sich nun die Posener Mediävistin Marzena Matla-Kozłowska mit ihrem Buch zu einem höchst interessanten Thema, das an der vor kurzem gegründeten Arbeitsstelle für böhmische Geschichte an der Adam-Mickiewicz-Universität entstanden ist.

Zur ersten, das historische „Handwerk“ betreffenden Frage ist zu konstatieren, dass die Bibliografie 74 Seiten umfasst. Schon bei einer ersten Durchsicht stellt man fest, dass sie außerordentlich breit angelegt wurde, so dass man kaum etwas vermisst, ja manchmal fühlt man sich frustriert, wenn man sieht, was man selbst alles noch nicht in die Hände bekom-

men hat. Nur wenige Titel ließen sich ergänzen, so etwa die Arbeiten von Heiko Steuer<sup>1</sup>, Barbara Sasse<sup>2</sup> und etliches von Petr Sommer<sup>3</sup>; Christian Lübkes Regesten zur Geschichte der Slaven an Elbe und Oder haben fünf Bände, nicht drei. Etliche Arbeiten neuesten Datums konnten schon nicht mehr berücksichtigt werden, so ein von Sommer redigierter Sammelband<sup>4</sup> oder der Aufsatz von Joanna Sobiesiak über Böhmen und Bayern in dieser Zeit<sup>5</sup>. Das kann freilich das Gesamtbild nicht beeinträchtigen. Die Literaturliste, die auch Werke zu ungarischen, rein polnischen und sogar südslavischen und russischen Themen berücksichtigt, zeigt, dass das Thema von der Vf.in nicht als eng begrenzte böhmische Frage, sondern als ein mitteleuropäisches Gesamtproblem betrachtet wird.

Die zweite Frage betrifft den Aufbau des Werkes. Dieser orientiert sich an politischen und z.T. auch militärischen Aspekten, da M. sich dessen bewusst ist, dass das Schicksal des Böhmisches Reiches von der Expansion und verschiedenen Beutezügen abhing. Da dieser Umstand auch für die übrigen Staatswesen der Region galt, hat es sich gewissermaßen um eine „Schaukelhistorie“ gehandelt, bei der das römisch-deutsche Reich trotz aller Bemühungen nur unzureichend vermitteln konnte. Verschiedene Aspekte dieser mit nur spärlichen und infolge dessen kontroversen Quellen dokumentierten und deshalb zu meist schwer rekonstruierbaren Geschichte (sowohl chronologisch als auch der Bedeutung nach) untersucht und interpretiert die Vf.in in drei großen Blöcken: Sie behandelt erstens das Reich Boleslavs I. (935-967), dessen Wesenszüge durch die Expansion nach Osten (Mähren und Südpolen) bestimmt wurden. Es folgt zweitens das Böhmen seiner Nachfolger, das nach dem machtpolitischen Rückzug unter Boleslav II. um das Jahr 1000 eine große innere Krise durchlief, die mit der Entfaltung Polens zusammenfiel, und drittens schließlich die erneute Expansion und endgültige Konsolidierung des Landes in der ersten Hälfte des 11. Jh.s. Jeder Block wird mit einem Forschungsbericht eingeleitet, wobei der Erste Einblicke in die vorhergehende Zeit und der Dritte Ausblicke auf die zweite Hälfte des 11. Jh.s. gewährt, besonders wenn daraus Rückschlüsse auf die behandelte Epoche gezogen werden können (so im Fall der berühmten Urkunde Heinrichs IV. von 1086, der sog. „Gründungsurkunde des Prager Bistums“, deren Vorgeschichte im ersten Block behandelt wird). Auch andere Schlüsselquellen der Zeit (so der Bericht Ibrahims ibn Jakub, die „Povest“ vremennych let und das Dagome iudex-Regest) werden in die Betrachtung einbezogen.

In einer knappen Besprechung kann man kaum auf Einzelheiten eingehen, doch sei vielleicht auf den paradox anmutenden Umstand hingewiesen, dass gerade zur Zeit des tiefsten Niedergangs Böhmens feste Fundamente für ein benediktinisches Klosternetz (993

<sup>1</sup> HEIKO STEUER: Frühgeschichtliche Sozialstrukturen in Mitteleuropa. Eine Analyse der Auswertungsmethoden des archäologischen Quellenmaterials, Göttingen 1982 (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Philologisch-Historische Klasse, Folge 3, 128).

<sup>2</sup> BARBARA SASSE: Die Sozialstruktur Böhmens in der Frühzeit. Historisch-archäologische Untersuchungen zum 9.-12. Jahrhundert, Berlin 1982 (Berliner Historische Studien, 7; Germania Slavica, 4).

<sup>3</sup> Vgl. die bibliografischen Angaben in: Přemyslovci. Budování českého státu [Die Přemysliden. Der Aufbau des böhmischen Staates], hrsg. von PETR SOMMER u.a., Praha 2009, S. 712.

<sup>4</sup> Svatý Prokop. Čechy a střední Evropa [Der Heilige Prokop. Böhmen und Mitteleuropa], hrsg. von PETR SOMMER, Praha 2006.

<sup>5</sup> JOANNA SOBESIAK: Sojusz czesko-bawarski w drugiej połowie X wieku i jego konsekwencje polityczne [Das böhmisch-bayerische Bündnis in der zweiten Hälfte des 10. Jh.s und seine politischen Konsequenzen], in: Res Historica 24 (2007), S. 9-39. Der Aufsatz ist jedoch wohl erst nach dem Abschluss der anzuzeigenden Arbeit erschienen, so dass seine Erwähnung hier lediglich eine nie endende Diskussion dokumentiert.

Břevnov und 999 Ostrov) gelegt wurden und das bedeutendste Werk der Buchmalerei seiner Zeit – der sog. Wolfenbütteler Kodex der Wenzelslegende Gumpolds – entstand.

Man legt das Buch, das übersichtlich strukturiert und verständlich geschrieben ist, mit hohem Erkenntnisgewinn aus der Hand, wenn auch nicht ganz ohne Bedauern: Es fehlen ein Register und eine fremdsprachige Zusammenfassung. Der dafür erforderliche zusätzliche Arbeitsaufwand hätte sich gelohnt. Ein Mediävist ohne polnische Sprachkenntnisse nimmt das Buch zwar zur Kenntnis, profitiert aber von seinem Inhalt leider kaum in einer Weise, die das Werk verdient hätte.

Praha

Ivan Hlaváček

**Helmut Bräuer: Stadtchronistik und städtische Gesellschaft.** Über die Widerspiegelung sozialer Strukturen in der obersächsisch-lausitzischen Stadtchronistik der frühen Neuzeit. Leipziger Universitätsverlag, Leipzig 2009. 319 S. ISBN 978-3-86583-406-5. (€ 29,–.)

In seinem *Theatrum Freibergense Chronicum*, einer Mitte des 17. Jh.s im sächsischen Freiberg erschienenen „Beschreibung der alten löblichen Berg Haupt Stadt Freyberg in Meissen“, berichtet Andreas Möller über die dramatischen Nahrungsengpässe im Jahr 1580, dass mancher Stadtbewohner bis zu vier Meilen nach Brot habe laufen müssen und selbst dann nicht sicher sein konnte, etwas zu erhalten. Der renitenten Bergleute wegen habe der Rat bereits einen Aufstand befürchtet und vorsorglich eine Bürgerwache eingerichtet, „dadurch nechst Gottes gnädigen Hülffe dem zusammen lauffenden Pöbel inhalt geschehen [...]. Daher unter dem Armuth grosse noth und wehklagen sich erhoben/ wie denn zwo Weiber/ eine auf der Newensorge/ die andere fürm Meißnischen Thor/ ingleichen ein Bergmann auffn Brande/ aus Bestürtzung und Kummer sich selbst erhencket“ (S. 93). Solche und andere Nachrichten über Teuerungen, Missernten und innerstädtische Konflikte, aber auch Informationen über politisch-dynastische Differenzen, kirchlich-religiöse Entwicklungen und persönliche Erfahrungen finden sich zuhauf in den chronistisch-annalistischen Werken, die Helmut Bräuer in seiner jüngsten Monografie am Beispiel des obersächsisch-lausitzischen Raumes über die städtische Chronistik der frühen Neuzeit betrachtet. Das Untersuchungsfeld Stadtchronistik beschäftigt den 1938 in Chemnitz geborenen Historiker, der bis 1992 als Hochschullehrer an der Universität Leipzig tätig war, im Grunde seit seiner in den 1960er Jahren erarbeiteten Dissertation. Auch in späteren Jahrzehnten verfasste er eine große Zahl von Einzelstudien zur spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Wirtschafts-, Sozial-, Stadt- und Historiografiegeschichte. Die vorliegende Monografie, die auf jeder Seite die tiefe Vertrautheit des Autors mit dem aktuellen Forschungsstand verrät, ist in gewisser Weise eine Summe dieser Forschungsanstrengungen, für sich genommen aber eine eigenständige, klar konzipierte und – dies sei bereits zu Beginn vermerkt – ungemein materialreiche und anregende Monografie.

Es geht B. darum, aus zeitgenössischen Beobachtungen der obersächsisch-lausitzischen Chronikenschreiber des 16. bis 18. Jh.s ein Bild der städtischen Gesellschaft in Sachsens früher Neuzeit zu gewinnen – ihrer sozialen Hierarchien, kommunalen Beziehungen, wirtschaftlichen Gegebenheiten und kulturellen Traditionen und nicht zuletzt der Bedeutung von Kirche und Religion in Alltag und familiärem Umfeld. Herangezogen wurden rund 160 chronikalische Werke, von umfassenden, oft mehrbändigen Gesamtdarstellungen der Stadtentwicklung über Annalen und Quellensammlungen bis hin zu Familienchroniken, Diarien und individuellen „Merckbüchlein“. Etwa die Hälfte dieser Werke, die nicht unmittelbar aus landesobrigkeitlicher, kirchlicher, korporativer oder kommunaler Verwaltungstätigkeit hervorgingen, liegt lediglich in handschriftlicher Form vor. Es sind mitunter sperrige Texte, die mit Verschlüsselungen und Anspielungen arbeiten, verzerren und überzeichnen und darüber hinaus ganz eigene Denk- und Darstellungsmuster offenbaren. Was diesen Texten gleichwohl zu entnehmen ist, zeigt B. mit großer Akribie und Anschaulichkeit. Da wird nicht einfach ausgeblendet, was heutigen Ohren als unwesentlich, kurios oder phantastisch erscheint, und nicht geglättet, was vermeintlich widersprüchlich, diffus